



Liebe Gemeinde!

Am 19. März 1799 fand im Wiener Hoftheater die öffentliche Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ statt. Joseph Haydn, der Komponist, war auch unter den Zuhörern. Es wird berichtet: „Haydn wurde unter Trompeten- und Paukenschall, von vielen Kunstfreunden Wiens begleitet und auf einem Lehnstuhl in die Mitte vor das Orchester gebracht... Bei der überraschenden und in den hellsten und glänzendsten Akkorden einerschreitenden Stelle: ‚Es werde Licht‘, brachen die Zuhörer in den lautesten Beifall aus. Haydn machte eine Bewegung mit den Händen gen Himmel und sagte: ‚Es kommt von dort‘.

Satz 14 aus Haydns "Schöpfung" nimmt den Anfang des 19. Psalms auf und ist nichts anderes als das, was Haydn bei der Uraufführung andeutete: ein einziger Fingerzeig nach oben: *„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.“*

Der Wissenschaftler Johannes Kepler sagte einmal: *„In der Schöpfung greife ich Gott gleichsam mit den Händen.“*

Kleiner Tipp: versuchen Sie es doch einmal mit einer kleinen Aufmerksamkeits-Übung: wenn Sie heute nachmittag einen Spaziergang machen, oder auf der Liege im Garten entspannen, egal wo Sie gerade sind, sagen Sie Gott „Danke“ für das, was sie sehen, hören, riechen: Danke, Gott, für den Schmetterling mit seinem bunten Kleid. Danke, Gott, für den Baum, der die Luft produziert, die ich atmen kann, danke für die wohlriechenden Rosen, danke für die süßen Früchte und das leckere Gemüse, danke für die fleißigen Bienen, danke für die verschiedenen Vogel- und Tierlaute... Sie werden feststellen: wenn man mal so richtig ins Danken hineingekommen ist, dann fällt einem immer mehr ein!

Allerdings ist das, was wir in dieser Welt wahrnehmen, zwiespältig. Viele Menschen sagen: ich sehe in dieser Welt keine Hinweise auf einen lieben Schöpfergott, keine wunderbare Schöpfung. Wenn ich die Naturkatastrophen in den Nachrichten sehe, das ist gar nicht wunderbar, oder wenn ich sehe, wie die Krone der Schöpfung, der Mensch, mit der Natur, mit den Tieren umgeht, ja wie grausam er zu anderen Menschen sein kann. Wunderbar ist etwas anderes.

Oder wenn Ihnen das zu weit weg ist: Die Krankheit, die in meinem Körper steckt, die ist überhaupt nicht wunderbar. Oder die vielen Missverständnisse zwischen Mann und Frau... So wunderbar hat Gott das gar nicht gemacht. Wie soll ich ihn da loben? Wie kann man da sagen: „droben überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen“. Hallo Gott? Ist da jemand?

Ist Gott da? Diese Frage stellten sich die Menschen schon immer wieder. Die Bibel sagt: ohne Gott kam das Leid in die Welt hinein, als die Menschen ihn gerade nicht wollten. Ohne Gott machte der Sündenfall die Schöpfung kaputt. Aber seitdem ist Gott trotzdem dabei, sie zu erhalten. Er passt darauf auf, dass sie nicht weiter kaputt geht, auch unser Leben nicht.

Werner Heisenberg sagte einmal: „Der erste Trank aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“

Eine Familie macht einen Sonntagsspaziergang. Die Sonne meint es gut und lacht. Die Kinder sind übermütig, die Eltern froh gestimmt. Plötzlich ziehen dunkle Wolken auf und heftiger Regen setzt ein. Das Licht der Sonne bricht sich in den dicken Regentropfen und es entsteht ein wunderschöner Regenbogen, der den ganzen Himmel überspannt. Das kleine Mädchen ruft laut in das Staunen hinein: „Vati, für was macht der schöne, bunte Bogen Reklame?“

Ob der Vater seinem Kind erklären konnte, wofür der Regenbogen Reklame macht? Gott hat eine große Bogenbrücke gebaut, die seine Welt mit unserer Welt verbindet. Das heißt im Klartext der Bibel: *„Für ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel“* (Ps. 89,3). Oder: *„Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen“* (2.Tim 2,13).

Der Bogen in den Wolken ist das Zeichen der Treue Gottes. Er erinnert an den Bund, den Gott nach der Katastrophe der Sintflut mit den Menschen schloß. Gott versprach den Menschen seine nie endende Treue. Und die verdichtet und konzentriert sich schließlich in Jesus, der auf diese Welt gekommen ist, weil unsere Beziehung zu unserem Schöpfer gestört ist. Aber Gott gibt uns nicht auf, sondern er möchte, dass die Beziehung wieder heil wird, und wir dadurch heil werden.

Die sieben Farben des Bogens deuten die Vollkommenheit der Treue Gottes an. Obwohl die Menschen auf der Erde den Bogen nur als Halbkreis sehen können, ist er doch ganz rund als Kreis. Die Treue Gottes bricht nicht irgendwo am Horizont ab. Sie ist eine ganze und runde Sache.

Zu dem berühmten englischen Naturmaler William Turner kam einmal eine Frau, die das Gemälde bewunderte, an dem er gerade saß. Staunend sagte sie: „Ich sehe das gar nicht alles in der Natur, was Sie da malen.“ Aber Turner antwortete nur: „Aber würden Sie es nicht gerne sehen können?“

Darum geht es: Sehen können, was Gott durch das Bilderbuch seiner Schöpfung zu sagen hat. Vielleicht bietet sich dazu heute Nachmittag bei einem Sonntagsspaziergang die passende Gelegenheit.

Amen.